

Die Predigt (12. Sonntag im Jk)

Liebe Schwestern und Brüder!

„Fürchtet euch nicht!“ – dreimal hören wir heute diese Worte aus dem Mund Jesu. Es ist kein Zufall, dass Jesus sie wiederholt. Wenn jemand etwas Wichtiges sagen will, dann sagt er es nicht nur einmal. Er wiederholt es. Und tatsächlich zieht sich dieser Satz wie ein roter Faden durch das ganze Evangelium.

Als der Engel Maria erscheint: „Fürchte dich nicht!“
Als die Hirten die Geburt Jesu verkündet bekommen: „Fürchtet euch nicht!“
Als die Jünger im Sturm um ihr Leben bangen: „Fürchtet euch nicht!“
Und nach der Auferstehung lautet die erste Botschaft des Auferstandenen an die Frauen und an die Jünger: „Fürchtet euch nicht!“

Man könnte sagen: Das ist eine der wichtigsten Botschaften Gottes an die Menschheit. Warum muss Jesus das immer wieder sagen? Weil die Angst zu den tiefsten Erfahrungen des Menschen gehört. Wir haben Angst vor Krankheit, vor Versagen, vor Ablehnung, vor Einsamkeit, vor Unsicherheit, vor der Zukunft. Viele Menschen leben heute äußerlich abgesichert und tragen doch innerlich große Ängste in sich.

Die heutige erste Lesung aus dem Buch Jeremia zeigt uns das sehr deutlich. Der Prophet erlebt Verfolgung, Spott und Ablehnung. Er hört, wie Menschen gegen ihn reden und auf seinen Sturz warten. Menschlich gesehen hätte er allen Grund zur Angst. Aber mitten in dieser Bedrängnis spricht er sein Glaubensbekenntnis: „Der Herr ist bei mir wie ein starker Held.“

Das ist bemerkenswert. Jeremia sagt nicht: „Ich habe keine Probleme.“ Er sagt auch nicht: „Mir macht alles nichts aus.“ Seine Stärke besteht darin, dass er weiß: Gott verlässt mich nicht. Genau das meint auch Jesus im Evangelium. Christlicher Glaube bedeutet nicht, dass wir keine Schwierigkeiten haben. Christlicher Glaube bedeutet, dass wir in den Schwierigkeiten nicht allein sind.

Jesus verwendet dafür ein schönes Bild: Kein Spatz fällt zur Erde ohne den Vater. Selbst die Haare auf unserem Kopf sind gezählt. Das bedeutet nicht, dass Gott jeden Unfall verhindert oder jedes Leid sofort beseitigt. Es bedeutet vielmehr: Kein Mensch ist Gott gleichgültig. Jeder Einzelne ist von ihm gekannt und geliebt.

Die zweite Lesung aus dem Römerbrief geht noch einen Schritt weiter. Paulus spricht von der Macht der Sünde und des Todes, die seit Adam in der Welt wirksam ist. Wir erleben diese Realität jeden Tag: Schuld, Ungerechtigkeit, Krankheit und Tod gehören zu unserem Leben. Aber Paulus bleibt nicht bei dieser Diagnose stehen. Er sagt: Die Gnade Christi ist größer als die Macht der Sünde.

Das ist die eigentliche Grundlage für Jesu „Fürchtet euch nicht“. Es ist kein billiger Optimismus. Es ist keine Vertröstung. Es ist die Gewissheit, dass Gott stärker ist als alles, was uns bedroht.

Darum kann ein Christ auch in schweren Zeiten Hoffnung bewahren. Nicht weil alles gut läuft, sondern weil Gott selbst mitgeht.

Vielleicht kennen wir Situationen, in denen wir uns fragen: Wie soll es weitergehen? Eine Krankheit belastet uns. Eine Beziehung ist zerbrochen. Die Einsamkeit wird größer. Wir erleben Enttäuschungen oder fühlen uns überfordert. Gerade dann spricht Christus uns heute persönlich an: „Fürchte dich nicht.“

Diese Worte bedeuten nicht: „Du musst keine Angst empfinden.“ Angst gehört zum Menschsein. Aber sie bedeuten: „Lass die Angst nicht das letzte Wort haben.“ Das letzte Wort hat Gott.

Nach der Auferstehung treten die Jünger nicht als furchtlose Helden auf. Sie hatten Angst und hatten die Türen verschlossen. Doch als ihnen der Auferstandene begegnet, verwandelt sich ihre Angst langsam in Mut, ihre Resignation in Hoffnung und ihre Unsicherheit in Vertrauen.

Dasselbe möchte Christus auch heute in uns bewirken.

Vielleicht ist deshalb die wichtigste Frage nicht: „Wovor habe ich Angst?“, sondern: „Wem vertraue ich?“ Wenn ich nur auf meine Kräfte schaue, werde ich oft mutlos. Wenn ich aber auf Christus schaue, entdecke ich neue Zuversicht.

So dürfen wir die dreifache Aufforderung Jesu als persönliche Botschaft mit nach Hause nehmen: Fürchtet euch nicht vor den Menschen. Gott steht zu euch. Fürchtet euch nicht vor den Herausforderungen des Lebens. Gott begleitet euch. Fürchtet euch nicht vor der Zukunft. Gott hält euch in seiner Hand.

Denn der Herr, der heute zu uns spricht, ist derselbe Herr, der den Tod überwunden hat. Deshalb kann er uns mit Recht sagen: „Fürchtet euch nicht!“ Amen.